Sonderabdruck aus den Finnisch-ugrischen Forschungen XXXIX



Ein vergleichendes Wörterbuch der nostratischen Sprachen

В. М. Иллич-Свитыч, Опыт сравнения ностратических языков (семитохамитский, картвельский, индоевропейский, уральский, дравидийский, алтайский). Введение. Сравнительный словарь (b—Ḳ). Академия наук СССР, Институт славяноведения и балканистики, Издательство »Наука«, Москва, 1971, XXXVI + 370 Seiten in 8°.

Es ist ziemlich wahrscheinlich, dass die indogermanische Grundsprache nicht isoliert und einsam in der damaligen linguistischen Welt stand, sondern nähere oder fernere Verwandte hatte. Dasselbe kann man auch von anderen Grundsprachen annehmen, z.B. der semitischen, uralischen, altaischen usw. Die Urverwandtschaft mehrerer Sprachgruppen, d.h. die Verwandtschaft mehrerer Grundsprachen, setzt gar nicht die gleichzeitige Existenz der Grundsprachen voraus, auf die die zu den betreffenden Sprachfamilien gehörenden Sprachen zurückgehen. So z.B. braucht in der urindogermanischen Zeit noch keine altaische oder kartwelische Grundsprache vorhanden gewesen zu sein. Statt dieser konnten damals Sprachen existiert haben, auf die die altaische bzw. die kartwelische Grundsprache zurückgehen. Jene, noch ältere als die letzteren zwei Grundsprachen, konnten Schwestersprachen der indogermanischen Grundsprache gewesen sein. Mit anderen Wor-

ten kann die altaische Grundsprache keine Schwestersprache sondern eine Nichten- oder sogar Grossnichtensprache der indogermanischen Grundsprache gewesen sein. Somit gerät die nostratische Hypothese durchaus nicht in Konflikt mit der Geschichte.

Die urverwandtschaftlichen Verhältnisse verschiedener Sprachfamilien zueinander sind von einer Reihe angesehener Gelehrter untersucht worden. So z.B. ist die indogermanisch-uralische Urverwandtschaftshypothese zuletzt und am beweiskräftigsten von Collinder verteidigt worden, während dem Problem der indogermanisch-semitischen Sprachverwandtschaft die Schriften von Möller, Cuny, Heilmann u.a. gewidmet sind. Wichtige Beiträge zur ural-altaischen Theorie haben in den vergangenen zwanzig Jahren Collinder, Räsänen und Menges geliefert. Der letztere beschäftigt sich eingehend auch mit der drawidisch-ural-altaischen Sprachverwandtschaft. Andere Sprachforscher wie Pedersen sind weiter gegangen und haben eine entfernte Verwandtschaft zwischen der indogermanischen, ural-altaischen und semitischen Sprachfamilie für möglich gehalten. Diese vermutlich urverwandten Sprachen sind von Pedersen die nostratischen Sprachen genannt worden.

Zu den oben kurz erwähnten Schriften ist jetzt das hier zu besprechende postume Werk des in jugendlichem Alter bei einem Unglücksfall ums Leben gekommenen sowjetischen Sprachforschers Vladislav Markovič Illič-Svityč hinzugekommen, das die umfangreichste und zweifellos die gründlichste und überzeugendste Arbeit zum nostratischen Problem darstellt. Dieses von V. A. Dybo unter Mitwirkung von Bulatova, Korolev, Klimov u.a. herausgegebene Werk behandelt ausser den schon erwähnten Sprachgruppen auch die kartwelischen Sprachen (Georgisch, Čan, Megrelisch und Svanisch).

Das Buch ist in folgende Abschnitte eingeteilt: 1. Vorwort des Herausgebers (SS. I—XXXVI, in dem die Änderungen aufgezählt werden, die die vom Verfasser in seinen früheren Arbeiten aufgestellten Etymologien in diesem postumen Werk erfahren haben). 2. Kurzes Vorwort des Verfassers (SS. 1—2). 3. Einleitung: »Die Verwandtschaft der Sprachen der nostratischen Familie» (SS. 3—37), in der der Verfasser feststellt, dass diese Verwandtschaft nicht so fern ist, dass die der Herkunft nach identischen Elemente verschwunden wären. Er bemerkt, dass trotz beträchtlicher Unterschiede der Systeme der Ursprachen der Alten Welt eine Reihe bedeutender morphemischer Identitäten festgestellt werden könne (S. 3). Auf diese einleitenden Worte folgt eine Reihe von Tabellen, die die Übereinstimmungen in den Pronomina, den Kasus- und Numerussuffixen, den verbalen Suffixen usw. veranschaulichen.

Der folgende, der vierte Abschnitt stellt einen Überblick über die früheren Arbeiten dar (SS. 38—45). Ihm folgt, im 5. Kapitel, ein Überblick über die vergleichend-sprachwissenschaftlichen Arbeiten über die einzelnen, zur nostratischen Familie gehörende Sprachfamilien (SS. 46—71). Abschnitt 6 (SS. 73—102) enthält eine Bibliographie, die ungefähr 600 Titel wichtiger Werke gibt. Der siebente Abschnitt (SS. 105—369), der den Hauptteil des Werkes darstellt, ist ein vergleichendes Wörterbuch der nostratischen Sprachen. Die SS. 105—146 geben die Abkürzungen der Bücher- und Zeitschriftentitel, der Sprachen und der grammatischen Ausdrücke. Auf diese folgen auf SS. 147—171 die vom Herausgeber, Dybo, zusammengestellten phonetischen Tabellen. Das eigentliche Wörterbuch beginnt auf S. 172 und enthält 245 Etymologien (Wörter, die mit *b* — *Ḳ* beginnen). Dies ist eigentlich nur der erste Teil des Wörterbuches und es ist zu erwarten, dass die Fortsetzung folgen wird.

Zum vergleichenden Wörterbuch sei im allgemeinen bemerkt, dass der Verfasser bei der Aufstellung von Etymologien dieselben Methoden gebraucht, die bei der Aufstellung von idg. Etymologien angewendet werden. In diesem anregenden und an Material überaus reichem Werk finden sich jedoch recht viele Wörter, die nicht in allen nostratischen Sprachen vorkommen. Die Zahl der Zusammenstellungen von Wörtern, die nicht in allen sechs Sprachfamilien sondern nur in fünf, vier, drei oder sogar nur zwei Sprachfamilien vorkommen, ist ziemlich gross. Zu Wortsippen, die Entsprechungen nur in wenigen nostratischen Sprachen haben, gehören z.B. *büḲa* 'biegen' (S. 191), das nur durch idg. **bheug*- und alt. **bük*(*ä*)- vertreten wird; *bʌgʌ* 'genügend' (S. 193), das nur im sem.-ham. und kartw. vertreten ist; *bʌlHʌ* 'blasen' (S. 193), das nur im idg. und kartw. belegt ist, usw. Es fragt sich, ob solche Wörter im nostratischen Wortschatz nicht dieselbe Stellung einnehmen wie das aslav. *lipa* 'Linde' im idg. Wortschatz einnimmt und Entsprechungen nur noch in den baltischen Sprachen hat (preuss. *lipe*, lett. *lēpa* ds.) und somit zu den ziemlich wenigen ausschliesslich baltoslav. Wörtern gehört. Ein anderes Beispiel wäre das an. *tūn* 'Hof, Stadt', mnd. *tūn* 'Zaun' (> russ. *tyn* 'Zaun') und air. *dūn* 'Festung', das nur in den geographisch benachbarten germanischen und keltischen Sprachen vorkommt. Mit anderen Worten: es fragt sich, ob solche Wörter dazu geeignet sind, die Zugehörigkeit der betreffenden Sprachen zu den nostratischen Sprachen zu beweisen. Es finden sich auch recht viele Fälle, in denen die altaischen, uralischen, semitisch-hamitischen usw. Entsprechungen eigentlich nur in einer zur betreffenden Familie gehörenden Sprache vorkommen. So z.B. finden sich die Reflexe von *Cali* 'binden' (S. 200) nur in den

finnisch-ugrischen (aber nicht in allen uralischen) Sprachen und nur in einigen Türksprachen (aber nicht in den übrigen altaischen Sprachen), während der Verfasser die betr. Wörter als uralisch und altaisch betrachtet. Ebenso verhält es sich im Falle von *be/rH/u* 'geben' (S. 177), das semitisch-hamitische, türkische (aber keine mongolischen und mandschu-tungusischen) und eine Entsprechung im Georgischen (? > Svan.) hat. Ebenfalls hat *didʌ* 'gross' (S. 219) Entsprechungen in den hamitischen Sprachen, jedoch keine semitischen so, dass es nicht ganz richtig ist, es als ein semitisch-hamitisches Wort zu behandeln. Die hier angeführten Wörter sind ebensowenig altaisch, uralisch oder semitisch-hamitisch wie das russ. *belka* 'Eichhörnchen' als slavisch angesehen werden kann: es ist ein rein russisches Wort und kommt nicht in anderen slavischen Sprachen vor.

Wenn man alle diejenigen Etymologien ausschliesst, die entweder auf Grund zu weniger (z.B. nur zweier) nostratischer Sprachen (z.B. nur idg. und alt.) oder auf Grund vereinzelter Vertreter einer bestimmten Sprachfamilie (z.B. nur türk. oder nur tung. als Vertreter der ganzen altaischen Familie) aufgestellt worden sind, so gelangen wir bestimmt zu einer bedeutend geringeren Anzahl von in Frage kommenden Etymologien als 245. Die Anzahl spielt jedoch keine Rolle. Zu Etymologien, die durchaus beibehalten werden können, gehören z.B. folgende: *bari* 'nehmen' (S. 176); *bilwi* 'Wolke' (s. 180); *bongä* 'dick, sich aufblasen' (S. 183); *boŕa* 'grau' (S. 185); *bura* 'bohren' (S. 186); *bur(H)ʌ* 'weiche Erde, Staub' (S. 188) und viele andere.

Es ist schwer vorauszusehen, wie sich die nostratischen vergleichenden Studien weiter entwickeln werden. Wir wollen hier hervorheben, dass die Art der Verwandtschaft, wie wir sie innerhalb der idg. (auch semitischen und finno-ugrischen) Familie feststellen können, nicht sehr häufig vorkommt. So z.B. sind die altaischen (oder kaukasischen oder sinotibetischen) Sprachen nicht so nah miteinander verwandt wie die indogermanischen. Dieser Umstand erklärt uns, warum die gegenseitige Verwandtschaft der altaischen Sprachen von einigen Forschern immer noch bezweifelt wird. Diejenigen aber, die sie bezweifeln, sollten nicht vergessen, dass man von Sprachen, die miteinander ferner verwandt sind, nicht alles das erwarten kann, was man im Indogermanischen findet. Aus diesem Grunde kann man auch von der vergleichenden Forschung vieler Sprachgruppen nicht dieselben Resultate erwarten wie von der indogermanischen vergleichenden Sprachwissenschaft. Jedenfalls möchten wir aber denjenigen, die meinen, dass die Ähnlichkeiten der von Illič-Svityč verglichenen Wörter zufälliger

Art seien, vorschlagen, sich davon zu überzeugen, ob es auch in anderen, vom Verfasser nicht untersuchten Sprachen Wörter gibt, die lautlich und bedeutungsmässig den vom Verfasser untersuchten Wörtern ähnlich sind. Wenn es sich herausstellen sollte, dass es solche Wörter gibt, und zwar in genügender Anzahl, die uns zu Schlussfolgerungen berechtigt, dann fällt die vom Verfasser aufgestellte Theorie. Wenn es sich aber erweisen sollte, dass weder die sinotibetischen, noch die altasiatischen Sprachen den nostratischen *bara* 'gross, gut', *bari* 'nehmen' usw. lautlich und semantisch ähnliche Wörter haben, so würde dies die Berufungen auf zufällige Ähnlichkeiten gewiss ungültig machen.

Der Herausgeber des postumen Werkes von Illič-Svityč hat u.E. richtig bemerkt, dass das wichtigste Ergebnis des Werkes die Entdeckung dessen ist, dass die sechs Grundsprachen eine Anzahl lautlich und semantisch ähnlicher Morpheme besitzen, die regelrechte Entsprechungsreihen darstellen, und dass diese regelrechten Reihen ein System bilden (S. XXXIV). Tatsächlich, es ist erstaunlich, dass die ursprachlichen phonologischen Systeme des Indogermanischen, Semitisch-hamitischen usw. eine systematisch durchgeführte Umschaltung von einem phonologischen System auf ein anderes darstellen.

Seattle NIKOLAUS POPPE

Sonderdruck aus den Finnisch-ugrischen Forschungen XLIII

Besprechungen

Comparative dictionary of the Nostratic languages

В. М. Иллич-Свитыч, Опыт сравнения ностратических языков (семитохамитский, картвельский, индоевропейский, уральский, дравидийский, алтайский). Сравнительный словарь (*l*–*ǯ*). Указатели. Издательство ''Наука''. Москва 1976. 155 pages in 8°. Buckram.

The book under review is the second volume of Illich-Svitych's posthumous work, the first volume of which has been reviewed by the undersigned in *FUF* XXXIX, 365–369; it contains 107 etymologies (n° n° 246–353) and indices. There is no need to go into the problems revolving around the Nostratic group of languages because they have been discussed, to a certain degree, in the review mentioned. Whereas the author of these lines believes in the probability of a remote relationship between the languages called Nostratic, some scholars, such as the late Sir Gerard Clauson (''Nostratic'', *JRAS* 1973, 46–55) and Gerhard Doerfer (*Lautgesetz und Zufall. Betrachtungen zum Omnicomparatismus*. Innsbruck 1973) reject the hypothesis under discussion. However, the Nostratic hypothesis remains probable, although not proven. No satisfactory evidence has so far been furnished against the probability of a remote affinity between the languages concerned. Sir Clauson's arguments against the Nostratic hypothesis are mainly based on the paucity of common nouns for human beings, animals, parts of the body, natural phenomena, etc. (p. 50), but they are unconvincing after Collinder's remark that Modern Greek and Swedish possess so few common words that [if we did not know much about the IE languages, N. P.] it would be difficult to accept the idea of their being related languages (B. Collinder, *Hat das Uralische Verwandte? Eine sprachvergleichende Untersuchung*. Uppsala 1965, 117).

Doerfer's criticism is mainly directed against particular etymologies, e.g., IE *bher*$^+$ 'brown' and Turk. *boz* 'grey', Mong. *boro* id., Doerfer's argument being that Khalaj has a long *ō* in this word, and the reconstructed Alt. form **bōŕa*, with **ō*, contradicts Illich-Svitych's reconstructed form with **o* (p. 78). However, the Khalaj long (but not superlong) vowels *ā, ō, ū,* etc. correspond to short vowels in *all* Turk. languages, and therefore the PTurk. form may not have had a long vowel in this word. It is possible that this kind of length is a compensatory one and appeared after the disappearance of the vowel of the original second syllable, e.g., Khal. *kǖn* < **küne* 'day' = Mong. *küne-sün* 'provisions', originally 'daily provisions, daily ration'; Khal. *tōprāq* < **topārāq* 'ground, soil' = Mong. *toγorag* < **topārāk* 'dust'; Khal. *jūŋ* < **ńuŋā* 'wool' = Mong. *noγosun* < **ńuŋārsun* 'wool', etc. It should be emphasized, however, that the author of these lines suggests this only as a hypothesis. It should be added that the more remote the relationship between languages is, the more difficult the reconstruction of the original vowel system becomes. A good example is Finno-Ugric comparative linguistics, which does not yet have a detailed picture of the PFU vowel system. As for the other points of Doerfer's criticism, they concern erroneous and inaccurate etymologies and, again, paucity of common words (p. 83), which latter argument has already been dealt with *supra*. It is true, however, that many etymologies established by Illich-Svitych are dubious if not entirely incorrect, and one of their shortcomings is that often words compared as Altaic actually occur either only in Tungus or Mongolian or Turkic or even in only one Mongolian or Turkic language, e.g., n° 282 *marja* 'berry' which is compared to Azerb. *müri* 'strawberry', which does not occur in any other Turk. language and is certainly not Alt. Besides, its comparison with Mong. *bürülgene* 'snowball-tree' is incorrect because the latter is a borrowing from Turkic, and the Turk. forms are to be connected with **bögürtlän* 'raspberry' and Mong. *bögelǯirgene* id. (M. Räsänen, *Versuch eines etymologischen Wörterbuchs der Türksprachen* 83, 92, 93), the Mong. form having been derived from *bögelǯi-* 'to vomit'. Incidentally, some other Mong. names of berries and plants also reflect their bad influence upon health, e.g., Mong. *čičargana* 'Hippophae rhamnoides L', cf. *čičaga* 'diarrhoea', Mong. Khalkha *šēreŋge* 'Silene L' from *šē-* 'to urinate', etc.

As Doerfer has justly remarked, most inadequacies in the etymologies concern comparisons with Alt., the most serious shortcoming being that what is regarded as Altaic is often only one language, namely, either Tungus or Mongolian or Turkic.

Such etymologies are n° 262 *Labʌ* 'to seize', n° 267 *L/ä/jʌ* 'water, to flow', and n° 277 *majrʌ* 'young male' with only Tungus standing for Alt.; n° 275 *magu* 'bad' and n° 296 ? *meŕʌ* 'grease, fat' with only Mong. forms standing for Alt. The defect of such etymologies is the inclusion of isolated words which occur only in one Alt. language, and therefore the words concerned are as little Altaic as Russian бедро (only Slavic) and German *Baum* (only Germanic) are IE.

Another shortcoming is a number of faulty etymologies. Thus n° 260 *łonḲa* 'to bend' is compared with Mong. *toŋgoi-* 'to bend', which is incorrect because Mong. *t-* does not go back to **ł*. Likewise, n° 337 *pelʜi* 'to tremble, to be afraid' cannot be compared with Turk. (Kazakh *beleŋ al-*) because PTurk. **p-* has consistently yielded *h* in Khalaj and *Zero* in other Turk. languages. The Kazakh form has **b-* at its onset but not **p-*. Likewise, n° 343 *qoṭi* 'to ignite, fire' cannot have developed into *ōt* in Turkic because the latter goes back to **pōt*, etc. There are many faulty comparisons of the above type.

There are, however, many quite acceptable, plausible comparisons, e.g., n° 252 *lipʿa* 'sticky' and Turk. *japyš-* 'to stick to', Mong. *niγa-* < **ńipā-* < **lipā-*, Tung. *labgan-* id.; n° 256 *łapʿa* 'flat' and Turk. *japyγ* 'flat', Mong. *nabči* 'leaf', Tung. *naptama* 'flat'; n° 263 *LaʜmIuI* 'marsh' and Mong. *namug* id., Manchu *namu* 'sea', Tung. *lamu* id.; n° 270 *Luḳʌ* 'a small predatory animal' and Samoyed *loqa* 'fox', Mong. *noqai* 'dog', Manchu *luka* 'cub of a lynx'; n° 294 *mäŕä* 'moisture, moist' and Mong. *mören* 'river, sea', Middle Korean *mịl*, Kor. *mul* 'water'; n° 318 < *ńaꝗrʌ* 'young, newborn' with Turk. *jaz* 'spring', Mong. *nirai* 'newborn, new, fresh', Manchu *nijarxun* [ńārxun] 'fresh'; n° 321 *ńämʌ* 'soft' with Turk. *jymšaq* 'soft', Mong. *nimaγun* 'soft, flexible', Tung. *ńemumẹ* 'soft, tender'; n° 325 *nila* 'slippery, moist' with Mong. *nila-* 'to lubricate', Tung. *ńilli* 'slime' (on fish), cf. Turk. *jylγa-* 'to glide', *jylan* 'snake'; n° 348 *šehŕa-* 'to be awake' and Turk. *sez-* 'to feel', Mong. *sere-* < *seri-* 'to awaken', etc.

The number of words close to each other in sound and meaning in the languages united under the name of Nostratic is considerable. It is hardly possible to dismiss them as accidental resemblances. In this connection, let it be said that Nostratic linguistics should by no means be regarded as dealing with languages as closely related to each other as the IE languages are. The IE affinity is probably not the only type of relationship between languages, and all other language groups need not necessarily be related to each other exactly as the IE are interrelated. The Nostratic comparative studies deserve attention, i.a., because they might provide solutions to some

problems concerning Pre-Indo-European, Proto-Altaic, etc. Thus, at the present time it can be said that PAlt. probably had **l* in initial position, which can be deduced solely from the Nostratic data. The general conclusion is that the second volume of Illich-Svitych's work is a valuable contribution to comparative linguistics, containing rich and carefully investigated material.

NICHOLAS POPPE